



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 10. Jänner 1860.

Herr k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer führt den Vorsitz. Mehrere Mittheilungen von Herrn Director W. Haidinger werden vorgelegt.

Das eben abgelaufene Jahr 1859, das so viele Grössen scheiden sah, brachte uns noch in den letzten Tagen den Verlust eines langjährigen hochverehrten Freundes, Gönners und Arbeitsgenossen auf dem Felde der Wirksamkeit, welche gerade durch die k. k. geologische Reichsanstalt in unseren Kreisen dargestellt wird, Mineralogie, Geologie, mit ihren Anwendungen in der Richtung von Bergbau und Hüttenkunde. Johann Friedrich Ludwig Hausmann, königlich-hannoverscher geheimer Hofrath und Professor verschied in Göttingen sanft in ein besseres Jenseits am 26. December. Herr Director Haidinger wünschte diese schmerzliche Anzeige nicht ohne einige Worte seiner Dankbarkeit und innigsten Anerkennung für den edlen Verklärten in unserem Jahrbuche zu verzeichnen. Längst war unser Hausmann einer der Führer Deutschlands in den mineralogischen Wissenschaften. Er war am 22. Februar 1782 zu Hannover geboren. Nach seinen Studien in Hannover, dem Carolinum in Braunschweig und auf der Universität zu Göttingen, begann er seine montanistische Laufbahn als Auditor bei dem Bergamte in Klausthal im Jahre 1803. Sein eigentlicher Eintritt in den Staatsdienst geschah 1805 als Kammersecretär beim Berg- und Hütten-Departement zu Braunschweig. In den Jahren 1806 und 1807 hatte er eine Reise nach Schweden und Norwegen unternommen, nahe gleichzeitig mit Leopold v. Buch, dessen Reise und Aufenthalt die Zeit vom Juli 1806 bis October 1808 umfasst. Hausmann gab seine „Reise durch Skandinavien“ 1811—18 in 5 Bänden heraus. Vorübergehend während der westphälischen Regierung im Jahre 1809 General-Inspector der Berg-, Hütten- und Salzwerke, erwählte er die in näherer Bezeichnung rein wissenschaftliche Laufbahn, indem er seit dem Jahre 1811 als Professor der Universität zu Göttingen angehört. „Es kann heute nicht meine Aufgabe sein“, sagt Haidinger, „dem im eigentlichsten Sinne des Wortes unermüdlichen Forscher in allen Richtungen seiner umfassenden Thätigkeit zu folgen, aber ich möchte doch einiger festen Punkte gedenken, namentlich solcher, in welchen ich selbst mit ihm in Beziehung stand, und in welchen ich dem Verewigten zu innigem Danke verpflichtet bin. Schon in das Jahr 1803 fallen Hausmann's, „Krystallogische Beiträge“; sein „Entwurf einer Einleitung in die Oryktognosie“ in das Jahr 1805. Die drei Bände des „Handbuches der Mineralogie, Göttingen 1813“, damals ganz neu, gehörten zu den wichtigsten Werken aus der ersten Periode meiner eigenen mineralogischen Studien, welche ich im Herbst 1812 unter der Leitung meines unvergesslichen Lehrers Mohs in Gratz begann. Letzterer hatte eben die Aufstellung der schönen Sammlung des

neu gegründeten Joanneums in zwei grossen Sälen vollendet, und fand nicht wenig Befriedigung an so manchen auch von Hausmann durchgeführten Zusammenstellungen, die, wenn auch von verschiedenen Gesichtspuncten ausgehend, doch mit der bis dahin geltenden Observanz der Werner'schen, Hauy'schen und anderer Systeme vollständig brachen. Im Herbste 1822 konnte ich ihm zuerst meine Verehrung persönlich darbringen. Es war diess in Gesellschaft von Herrn Grafen August Breunner und dem verewigten Dr. Buckland. Später im Frühjahre 1826 ein zweites Mal, in Gesellschaft meines hochverehrten Freundes Herrn Robert Allan aus Edinburgh. Als im Jahre 1845 die Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften, und der Druck unserer Berichte begonnen, und ich den Austausch gegen die Schriften anderer Gesellschaften einleitete, war unser Hausmann als Secretär der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften einer der Ersten, welche uns wahrhaft aufmunternd auf der in unserem Wien neu betretenen Bahn, durch die Zusendung ihrer Druckschriften auszeichneten. Die „Nachrichten von der G. A. Universität und der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen“ in 8^o und der Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in 4^o, sämmtlich vom Jahre 1845 beginnend, so wie die von Hausmann selbst redigirten Studien des Vereines Bergmännischer Freunde zu Göttingen von dem Jahre 1824 an, wo der erste Band erschien. Unsere Verbindung blieb seitdem stets lebhaft. Oft bewunderte ich wie Hausmann, ganz verschieden von der Führung der Correspondenz in andern grossen Gesellschaften oder Akademien, vollständig eigenhändig sämmtliche Schreiben auch für das Versendungsgeschäft der Exemplare umfasste. Während dieser Periode gedachte er oft unserer Arbeiten, in dem Zeitabschnitte der „Freunde der Naturwissenschaften“ sowohl als in dem der „k. k. geologischen Reichsanstalt“, in der wohlwollendsten anerkennendsten Weise in der Anzeige und Beurtheilung des Inhaltes jedes unserer Bände, so wie sie ans Licht getreten waren in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen. Ich verdanke ihm zahlreiche Separatabdrücke seiner fortwährend in vielen wissenschaftlichen Richtungen veröffentlichten Mittheilungen. Er ermüdete nicht, bis in sein hohes Alter, von vorkommenden Veranlassungen, aus seinen Vorträgen, aus Zusendungen, aus Beobachtungen auf Reisen, für die Gesellschafts-Sitzungen und Druckschriften Gegenstände vielfacher Art näher ins Auge zu fassen und zum Vorwurfe eingehender Bearbeitungen und Mittheilungen zu machen. Sein „Handbuch der Mineralogie, 2 Bände 1847“, mit den gewissenhaften Nachweisungen für einzelne von ihm aus der reichen Literatur der neueren Zeit aufgesammelten Angaben, blieb bis jetzt noch, durch 12 Jahre und gerade darum das beste deutsche mineralogische Handbuch, abgesehen etwa von den noch so sehr in der Entwicklung begriffenen krystallographischen Ansichten. Nur wenn die Literatur und zwar möglichst speciell für einzelne, besonders neu aufgefundene Thatsachen in Bezug auf Neues und Varietäten gegeben wird, erhält ein wahres Handbuch Werth in der Wissenschaft und vermittelt jene Studien, welche über das in dem Werke Enthaltene hinausgehen. Möchte unseres edlen verewigten Hausmann Verfahren zum Besten der Wissenschaft gewissenhafte Nachfolger finden.

Hausmann war seit dem Jahre 1804 Correspondent, seit 1811 Mitglied, seit 1840 beständiger Secretär der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Zwei Jubelfeste fünfzigjähriger Wirksamkeit, des Staatsdienstes am 17. Juni 1855, der Doctorwürde am 20. October 1858 gaben Veranlassung zu Aeusserungen von Theilnahme der Körper, welchen er angehörte, bei dem ersten von seinem Könige die Verleihung des Commandeur-Kreuzes des königlichen Guelphen-Ordens, sowie von meinem hochverehrten Freunde Wöhler

das Geschenk an die Universitäts-Sammlung des grössten der bei Bremervörde gefallenen Meteorsteine, 5 Pfund 29 Loth schwer, über welchen Hausmann selbst später, nebst Wöhler's Analyse den Bericht der Erscheinung und des Fundes in den „Nachrichten u. s. w.“ für 1856, Seite 145 bekannt machte.

Noch am 26. October 1858 vereinigten sich alle Freunde und Mitglieder der „Deputationen der Körperschaften“ in dem, wie es in den „Nachrichten von der G. A. Universität u. s. w.“ für 1858, Seite 233 heisst: „auf das herzlichste „ausgesprochenem Wunsche, dass die gütige Vorsehung den gefeierten, nach „einer so langen, eben so hingebenden wie erfolgekrönten Thätigkeit als For- „seher und Lehrer, noch in voller Kraft der Wirksamkeit dastehenden Jubilar „noch lange in ungeschwächter Geistesfrische der Wissenschaft“, ihrer „Univer- „sität, auf der er“ damals „in seinem sechsundneunzigsten Semester noch als „ein Muster begeisterter und segensreicher akademischer Lehrthätigkeit hervor- „leuchtete, seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden und Verehrern „erhalten möge.“

Aber feierliche Augenblicke wie diese, liegen, der Natur der Sache nach, doch nahe dem Schlusse der Wirksamkeit! Gegen das Ende des Jahres war Hausmann längere Zeit leidend. Wöhler hatte mir bezügliche Nachrichten durch längere Zeit, immer besorgter mitgetheilt. Auch ihm war der Verewigte ein lieber treuer Freund gewesen. Seine vielumfassende Thätigkeit ist nun dahin. Aber er lässt ein schönes, nachahmenswerthes Beispiel zurück, vielfache Erfolge seiner Studien, welche wissenschaftlich gewürdigt, ein reiches Bild der Entwicklung darstellen werden, und dazu die Erinnerung an die wohlwollendsten Gefühle, von welchen ich namentlich zu sagen mich verpflichtet fühle, dass sie mir in dem Fortschritte meiner Bestrebungen und Arbeiten in Wien anregend und wahrhaft erhebend gewesen sind. Mit wahrer innerer Befriedigung gedenke ich aus früherer Zeit heute des Verhältnisses, dass es mir damals in Gesellschaft des leider so frühzeitig dahingeshiedenen Dr. Edward Turner, eines Schülers von Hausmann und Stromeyer, im Jahre 1827 in Edinburgh beschieden war, für das pyramidale Manganerz des Mohs'schen Systemes den specifischen Namen „Hausmannit“ vorzuschlagen, unter welchem das Mangan-oxyduloxyd gegenwärtig in weitaus den meisten mineralogischen Lehr- und Handbüchern aufgeführt wird. Meine Abhandlung „*Mineralogical Account of the Ores of Manganese*“ kam am 17. December 1827 zur Vorlage in der *Royal Society of Edinburgh (Transactions 1827)*. Zwei und dreissig Jahre sind seitdem verflossen, sie haben die Ansprüche des Verewigten auf innige Verehrung, und den lebhaftesten Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit nur noch vermehrt.“

Herr Director Haidinger berichtet über ein höchst werthvolles Geschenk, für welches die k. k. geologische Reichsanstalt dem Herrn k. k. Commodore Freiherrn v. Wüllerstorff zu dem grössten Danke verpflichtet ist, Gegenstände nicht nur von innerem Werthe, sondern auch als Ausgangspuncte von ferneren Studien. Es kann ihrer darum heute nur mit wenigen Worten gedacht werden, da eben diese Studien längere Zeit in Anspruch nehmen, aber Haidinger wollte keine Zeit vorübergehen lassen, ohne seinen verbindlichsten Dank dem hochverehrten Geber öffentlich auszusprechen. Die erste Stelle nehmen verschiedene Stufen von gediegenem Silber, Hornerz, Rothgiltigerz ein, welche Herrn k. k. Commodore v. Wüllerstorff persönlich von verschiedenen Individuen überreicht wurden, vorzüglich in Mehrzahl von Herrn Dr. Ignaz Domeyko, Professor der Chemie an der Universität zu San Jago, der von Geburt ein Europäer, Pole, gründlich ausgebildet in der *École des Mines* in Paris, in deren „*Annales*“